

Schreck zu Beginn, dann wieder Stimmung bei Titanen-Spektakel

Bomben-Drohung störte den Auftakt. Polizei ermittelt nach anonymem Anruf aus Werder/Havel

Von René Gaffron

Brück – Pünktlich zum Beginn des Festumzuges schien am Sonnabend über dem Planestädtchen sogar die Sommersonne. Die Anwohner haben Pavillons mit Stühlen und Bänken vor dem Hofort postiert. Von dort winkten sie den großen und kleinen Pferdegespannen, die von der Lindenstraße zur Lambertuskirche und wieder zurück die Runde drehen, zu. Aus nah und fern waren sie gekommen, um sich unter dem Motto „Ein Kaltblut zieht um die Welt“ sportlich zu messen und ein fröhliches Fest zu feiern.

Der Auftakt des alljährlich am letzten Juni-Wochenende stattfindenden Spektakels „Titanen der Rennbahn“ hatte am Freitagabend jedoch ein jähes Ende gefunden. Im Festzelt hätte ein DJ-Ötzi-Double auftreten und für Stimmung sorgen sollen.

Doch ein bislang Unbekannter hatte gegen 20.40 Uhr in der Rettungsleitstelle der Feuerwehr angerufen und gesagt, dass sich auf dem Gelände eine Bombe befinden solle. „Unmittelbar nachdem die Drohung bekannt geworden war, haben die Einsatzkräfte der Polizeidirektion West, freiwillige Feuerwehren des Amtes Brück und Sicherheitspersonal die Arena ohne Zwischenfälle evakuiert“, berichtet Christoph Koppe. Nach Angaben des Polizeisprechers wurde danach das etwa elf Hektar große Areal durchsucht, ohne Hinweise auf einen Sprengsatz zu finden. „Gegen 1.30 Uhr gab's Entwarnung mit einem jubelnden Fanfarensignal“, so Thomas Haseloff vom ausrichtenden Kaltblut-Zucht- und Sportverein.

Derweil hatten Ermittlungen ergeben, dass der anonyme Anruf aus der Telefonzelle in Werder/Havel am Oppenheimer Ring abgesetzt worden war. Kriminaltechniker waren in der Blütenstadt zur Spurensuche vor Ort und hoffen, dass mittels Zeugenaussagen ein Täter noch ermittelt werden kann. Auch wenn kein Sprengsatz gefunden wurde, so ist die Bombendrohung doch kein Kavaliärsdelikt. Es liegt der Strafbestand der „Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung von Straftaten“ nach Paragraph 126 Strafgesetzbuch (StGB) vor. Sollte der Anrufer geschnappt werden, drohen ihm eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe. Es darf davon ausgegangen wer-



Jubel, Trubel, Heterkeit – der Umzug von Reitern und Gespannen durch Brück war wie alljährlich ein Höhepunkt des Spektakels „Titanen der Rennbahn“.

FOTO: UWE KLEMENS, JULIAN STÄHLE



Der Polizei-Einsatz am Freitagabend an der Titanen-Arena.

den, dass die Beamten nach drei Terroranschlägen im Ausland besonders sensibilisiert waren.

„In der Pferdeszene in Deutschland gibt es durchaus Neider“, erklärte Peter Martens vom „Fahrteam Platzack“ aus Alt Schwerin. Alle im Fahrerlager hätten sich noch einmal umgeschaut, ob irgendwo verdächtige Dinge herumstehen, bestätigte der Mecklenburger. Am Sonnabendmorgen hatte sich die Aufregung dann gelegt und das in Deutschland einzigartige Pferdesportereignis mit den außergewöhnlichen Wettbewer-

ben, eindrucksvollen Schaubildern sowie dem attraktiven Rahmenprogramm ging quasi traditionsgemäß über die Bühne. Ähnliche Besucherzahlen wie im Vorjahr wurden gestern Abend schließlich bilanziert.

Gleich nach dem Festumzug stand der Sommerachtsball mit der Gruppe „Right Now“ auf dem Programm. Jana Pfeifer, Kellnerin im VIP-Zelt, hatte am Vorabend frei und von den Ereignissen noch nichts weiter erfahren. „Im Kollegenkreis ist das jetzt kein Thema“, sagte sie.

INTERVIEW

„Schlechter Scherz“



Thomas Haseloff, Chef des Kaltblut-Zucht- und Sportvereins, zum Festwochenende.

MAZ: *Sitzt der Schreck noch in den Gliedern?*
Thomas Haseloff: Ja, gewiss. Aber zum einen gab es ja zum Glück nicht wirklich einen Bombenfund. Und zum anderen hat der Einsatz mit Polizei und Sicherheitsleuten bestens geklappt.

Wie viele Besucher waren betroffen, wie haben sie reagiert?
Haseloff: Einige hundert waren betroffen, aber besonnen. Die meisten hatten Verständnis, einige waren verärgert. Aber wir haben viel Solidarität erfahren.

Wie hoch sind die Budget-Einbußen?
Haseloff: Immens, aber noch nicht zu beziffern. Wenn es denn ein Scherz gewesen sein sollte, dann war es ein schlechter.

Interview: René Gaffron